

Ulrike Sals

Das erste Semester In geisteswissenschaftlichen Studienfächern

... und Tipps für spätere Probleme



Inhalt:

Wissenschaft und Geisteswissenschaften	4
1. Die Universität	
1.1 Vor der ersten Veranstaltungswoche	8
1.2 Universitäre Veranstaltungsformen	9
1.3 Das Universitätspersonal	11
1.4 Sich zurechtfinden	12
2. Zeitmanagement	
2.1 Allgemeines Zeitmanagement	15
2.2 Optimierungsmöglichkeiten	16
2.3 Vorlesungszeit	23
2.4 Vorlesungsfreie Zeit	26
3. Techniken für den Wissenserwerb	
3.1 Lesetechniken	27
3.2 Lerntechniken	36
3.3 Wissen kopfextern speichern	39
3.4 Korrekter Umgang mit fremdem Gedankengut	42
4. Studentische Leistungen während der Vorlesungszeit	
4.1 Wertvolle, aber unbenotete Leistungen	56
4.2 Portfolio	60
4.3 Referat	60
4.4 Klausur	64
4.5 Mündliche Prüfung	66
5. Studentische Leistungen während der vorlesungsfreien Zeit	
5.1 Essay	68
5.2 Hausarbeit	69

6. Eigene Texte schreiben

6.1 Literatur recherchieren	73
6.2 Die eigene Schriftsprache finden.....	73
6.3 Von der Themenstellung zum fertigen Text.....	78
6.4 Nach der Seminararbeit	83
6.5 Prüfungen und Examina	88

7. Nachwort	90
--------------------------	----

--

Leseprobe:

Wissenschaft und Geisteswissenschaften

Seit den Zeiten Platons (5./4. Jh. v.Chr.) beklagen sich gebildete Erwachsene über „die“ ungebildeten, dummen und faulen Schüler und Jugendlichen. Natürlich auch über den Verfall von Wissen und Kultur.¹ Da diese Klage aber schon seit 2500 Jahren für jede Generation wiederholt wird, und die aktuellen Gesellschaften immer noch nicht im Stadium der Einzeller angekommen sind, können Sie diese Rede vom Kulturverfall getrost vergessen (Früher war früher auch nicht alles besser). Sie verfügen nicht über bestimmte Fertigkeiten und Wissen, weil Sie dafür anderes können und wissen.

Anders als bisherige Generationen müssen Sie nicht Wissen suchen, sondern müssen Wissen *aussuchen*. In der Informationssintflut (Stanislaw Lem 1976)² gehen Sie nur dann nicht unter, wenn Sie zwischen wichtig und unwichtig unterscheiden können und wenn Sie alle technische und wissenschaftliche Hilfsmittel bestmöglich nutzen, um Wissen zu filtern und Komplexitäten zu reduzieren. Zugleich müssen Sie zwei Konzentrationsformen erlernen und immer weiter ausbilden: Sie müssen sich in eine Sache vertiefen können, und Sie müssen Oberflächen-Rezeption leisten können, bereits in der Wahrnehmung filtern.

Sie sind darüberhinaus hohen Ansprüchen an Ihre Persönlichkeit ausgesetzt: Sie müssen unbedingt individuell sein. Sie müssen sich in Ihrem Studium auf flexibles Arbeiten und ein Einstellen auf jede neue Situation vorbereiten, Ihre eigene Individualität weiter ausbilden. Gleichzeitig müssen Sie in vielen Zügen Ihres Daseins aber auch „marktkonform“ sein. Sie leisten ein durch und durch formalisiertes Studium ab, das zu oft ent-individualisiert ist (z.B. durch Standard-Prüfungen wie Multiple Choice oder

¹ S. dazu u. S. 38f.

² S. dazu u. S. 38.

Massen-Seminare). Letztlich dringen beide Ansprüche regelrecht in Ihre Intimität ein, aber das scheint nur wenige zu kümmern. Solange sich unsere Gesellschaft diesbezüglich nicht ändert, müssen Sie beiden gegensätzlichen Ansprüchen gerecht werden. Letztlich heißt das: Individualität und Kreativität können Sie nur erwerben und zeigen, wenn Sie das Handwerk beherrschen. Was „das Handwerk“ ist, zeige ich Ihnen auf den folgenden Seiten. Was Sie daraus machen, liegt in Ihrer (s.o.) individuellen Entscheidung.

Dieses Büchlein spricht viele große Themen sehr kurz an. Zu so gut wie allem gibt es eigene Literatur, die Sie vertiefend zu Rate ziehen sollten, wenn Sie an einer Stelle mehr wissen wollen.

Noch eine Anmerkung zu den Tipps: Schweren Herzens werde ich keine Literatur- und Programmtipps geben, weil zum einen Tipps in Gestalt der Computerprogramme schneller veralten, als ich sie mir erschließen kann, und weil zum anderen der Usus in den verschiedenen Fächern und in den einzelnen Personen so unterschiedlich ist, dass dieses Büchlein entweder einen zu weiten oder einen zu engen Rahmen hat.s

Wissenschaft

Was ist wissenschaftliches Denken? Wie auch der längste Weg mit dem ersten Schritt beginnt, steht am Anfang jeder Wissenschaft ein „Hä?“. Das wird gefolgt von einem Wissenwollen und dem Nachgeben und Nachgehen dieses Drangs.

Was ist wissenschaftliches Arbeiten? Wissenschaftliches Arbeiten unabhängig von der Fachrichtung ist fehlerfrei, vollständig, genau, nachprüfbar, wiederholbar, methodisch fundiert, sachlich und neutral (nicht „objektiv“, denn immer ist die erforschende Person in ihre Forschung involviert). Diese Anforderungen sind grundsätzlich auch an Ihre Klausuren, Referate, Seminararbeiten und sogar mündliche Prüfungen gestellt, auch wenn studienhektikbedingt von Ihren Prüfenden Abstriche gemacht werden. Gleichzeitig werden alle diese Kriterien in den Geisteswissenschaften problematisiert. Trotz allem sind sie und Sie im Grundsatz daran gebunden.

Universität ist – insbesondere in vielen geisteswissenschaftlichen Fächern – erheblich weniger strukturiert als Schule. Das bedeutet, dass Sie am besten genau wissen müssen, was Sie wollen und was Sie tun. Sie sind darauf angewiesen, sich selbst Strukturen zu geben, sei es in zeitlicher Hinsicht, in Ihren Zielen, die Art, wie Sie sie erreichen können. Sie müssen sich selbst beständig selbst einschätzen (können). Nun könnten Sie zurecht denken, dass Sie ja gar nicht studieren müssten, wenn Sie das alles schon können. Aber genau das ist das Problem.

Zugleich sind Impulse, die sich aus dem Treibenlassen entwickeln, durch nichts zu ersetzen.“